

Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5

Telefon: Tag 2314, Nacht 3548

Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.

Postsparkassenkonto Nr. 144.538.

Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.

Manuskripte werden nicht rückgesandt.

KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis.

Einzelnummer . . . . 10 h

Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversand nach auswärts K 3·—

Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS KRAKAU.

III. Jahrgang. Montag, den 20. August 1917. Nr. 231.

Die neue Isonzoschlacht.

Deutscher Generalstabsbericht.

Berlin, 19. August. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet:
Grosses Hauptquartier, den 19. August 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

In Flandern war die Kampftätigkeit an der Küste und an der Yser bis zur Lys besonders in den Abendstunden sehr stark. Im Abschnitt Bixschoote-Hooge steigerte sich heute früh der Artilleriekampf zum Trommelfeuer. Südlich von Langemarck brach der Feind zu einem Angriff vor, bei dem in künstlichen Nebel gehüllte Panzerwagen der Infanterie Bahn brechen sollten. Nach anfänglichem Einbruch in unsere Linien ist der Gegner überall zurückgeworfen worden. Im Artois erreichte die Feuertätigkeit am Kanal von La Bassee, beiderseits von Lens und auf dem südlichen Ufer der Scarpe zeitweilig grosse Stärke. Bei Havrincourt und westlich von Le Chatelet (südwestlich und südlich von Cambrai) griffen die Engländer nach ausgiebiger Feuervorbereitung mit starken Erkundungsabteilungen an. Sie wurden im Nahkampf abgewiesen. St. Quentin lag erneuert unter französischem Feuer.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Am Chemin des Dames drangen unsere Stosstrupps östlich des Gehöftes Royere in die feindlichen Gräben und machten die nur aus schwarzen Franzosen bestehende Besatzung nieder.

Am Brimont verlief eine eigene Unternehmung erfolgreich. Mehrere Gefangene wurden eingebracht.

In der Westchampagne kam es vorübergehend zu lebhaften Feuerkämpfen. Die Artillerieschlacht bei Verdun dauert an. Auch während der Nacht nahm das starke Zerstörungsfeuer zwischen dem Walde von Avricourt und Ornes nur wenig ab. Ein Angriff englischer Flieger gegen unsere Fesselballons verlief ergebnislos. Badische Sturmabteilungen fügten von neuem dem Franzosen am Courieres walde durch kühnen Handstreich Verluste zu und kehrten mit zahlreichen Gefangenen zurück.

* * *

Gestern sind 19 feindliche Flugzeuge und ein Fesselballon in Luftkämpfen abgeschossen worden. Die lange Zeit durch Rittmeister Freiherrn von Richthofen geführte Jagdstaffel Nr. 11 hat gestern in siebenmonatiger Kampftätigkeit den 200. Gegner zum Absturz gebracht. 121 Flugzeuge und 196 Maschinengewehre wurden von ihr erbeutet.

Front Herzog Albrecht

Keine grösseren Kampfhandlungen.

Auf dem

Oestlichen Kriegsschauplatz

und an der

Mazedonischen Front

nichts von Bedeutung.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 19. August 1917. Wien, 19. August 1917.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Der Italiener holt am Isonzo neuerlich zum Angriff gegen die seit langen Jahrhunderten zu Oesterreich gehörenden Küstenlande aus. Nach anderthalb Tagen stärkster Artillerievorbereitung, der gestern Nachmittag einige Erkundungsvorstösse folgten, trat heute früh zwischen dem Mrzli Vrh und dem Meere die italienische Infanterie zur Schlacht an. Der Kampf tobt in grösster Erbitterung fast in allen Abschnitten der 60 Kilometer breiten Front, bei Tolmein, nordöstlich von Canale, zwischen Descla und dem Monte San Gabriele, südlich von Görz und auf der Karsthochfläche. Die bisher eingelaufenen Meldungen lauten durchwegs günstig.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

TELEGRAMME.

Die Friedensnote des Papstes.

Der Apostolische Nuntius über seine Audienz beim Kaiser.

Wien, 19. August. (KB.)

Der Apostolische Nuntius Valfre di Bonzo äusserte sich gegenüber einem Vertreter der „Reichspost" nach seiner Rückkehr aus Reichenau über seine einstündige Audienz bei Kaiser Karl: „Mit wirklicher Freude nimmt der Kaiser den Friedensgruss und die Segenswünsche des Papstes entgegen. Jedes Wort des jungen Herrschers zeigt die Bereitwilligkeit, alles für seine Völker zu tun und seinen Untertanen Frieden und Gerechtigkeit zu schenken. Wenn irgend ein Herrscher, so ist Kaiser Karl geeignet, dieGrundsätze christlicherBilligkeit, die die Worte des Papstes aussprechen, zum Heil seiner Völker in die Tat umzusetzen."

Der Nuntius wurde nach der Audienz auch von der Kaiserin empfangen und stattete der Herzogin von Parma im Schloss Schwarzau einen Besuch ab, sodass infolge des späten Eintreffens des Nuntius in Wien die Uebergabe der Kopie des überreichten Handschreibens an den Minister des Aeussern Grafen Czernin auf heute Vormittag verschoben werden musste.

Kaiser Wilhelm bei der Hochseeflotte.

Ein Flottenbefehl.

Berlin, 19. August. (KB.)

Der Deutsche Kaiser ist Samstag Vormittag mit dem Chef des Admiralstabes und dem Staatssekretär des Reichsmarineamtes zum Besuche der Flotte in Wilhelmshaven eingetroffen. Nachdem der Kaiser die Front der Besatzungen der im Hafen liegenden Hochseestreitkräfte abgeschritten hatte, schiffte sich der Kaiser auf das Flaggenschiff der Flotte zur Besichtigung der auf See befindlichen Flottenteile und der Insel Helgoland ein.

Auf der Reise wurde er von grossen und kleinen Kreuzern sowie vonLuftschiffen und Fliegern geleitet. Ein aus den feindlichen Gewässern heimkehrendes U-Boot, das als Erfolg die Versenkung von 23.000 Tonnen meldete, wurde durch ein persönliches Willkommsignal vom Kaiser begrüsst.

Vor dem Verlassen des Flaggschiffes erliess der Kaiser folgenden Funkspruchbefehl an die Hochseestreitkräfte:

„Nachdem Ich vor kurzem dieMeldung bekommen hatte, dass der erneute schwere Ansturm des Feindes zum Aufrollen unserer Seefront in Flandern erfolgreich abgewehrt ist, habe Ich Mich heute durch den Besuch Meiner Flotte und der Inselveste Helgoland überzeugen können von der Stärke und Sicherung auch dieser Front. Ich spreche allen Hochseestreitkräften zu Wasser, unter Wasser und in der Luft und in der Feste Helgoland Meine warme Anerkennung für die rastlose, entsagungsvolle, erfolgreiche Arbeit aus, mit der sie dieses Ziel fest im Auge behalten und erreicht haben. Möge sich die Flotte weiterhin bewusst bleiben, dass Mein und des Vaterlandes Vertrauen fest auf ihr ruht. Zum Ausdruck Meines Dankes verleih Ich, dem Vorschlag des Flottenchefs gemäss, die hiemit zugehenden Eisernen Kreuze."

Bulgarischer Generalstabsbericht.

Sofia, 18. August. (KB.)

Der bulgarische Generalstab meldet:

Mazedonische Front: Im Norden von Bitolia schwaches Artilleriefeuer. Kurzes Sturmfeuer im Cernaknie. In der Richtung von Gradeschnitt zeitweises Gewehr- und Artilleriefeuer. In der Gegend von Moglena wurden zwei feindliche Erkundungspatrouillen vertrieben. Im Vardartale schwaches Artilleriefeuer und Patrouillentätigkeit. In der Gegend der unteren Struma vereinzelte Kanonenschüsse. Eine feindliche Luftflottille bombardierte die Stadt Resna, ohne militärische Schäden anzurichten.

Rumänische Front. In einigen Abschnitten schwacher Geschütz- und Gewehrfeuerwechsel.

Die Uebergabe des Fort Rupel

Anklagen gegen Skuludis.

Athen, 19. August. (KB.)

Nach einer Meldung der „Agence Havas" wurde der Kammer ein Weissbuch vorgelegt, das 65 Urkunden enthält, die besonders die Uebergabe des Forts Rupel betreffen und den Beweiss erbringen sollen, dass sich Skuludis vorher mit den Deutschen und Bulgaren verständigte.

Luftangriff auf Freiburg i. B.

Berlin, 19. August. (KB.)

(Amtlich.) Ein feindliches Geschwader von sieben Flugzeugen, darunter zwei als Bedeckung dienende Kampfeinheiten, erschien gestern zwischen 12 und 1 Uhr mittags über Freiburg im Breisgau und warf aus grosser Höhe auf die offene Stadt mehrere Bomben ab. Vier Personen wurden durch Glassplitter zersprungener Fensterscheiben leicht verletzt, drei Gebäude beschädigt, militärischer Sachschaden nicht verursacht.

Unsere zur Verfolgung aufgestiegenen Flugzeuge schossen ein feindliches Flugzeug aus dem Geschwader ab, das am Boden zertrümmerte.

Die Unabhängigkeit Litauens.

Stockholm, 19. August. (KB.)

Der Arbeiter- und Soldatenrat in Riga beschloss, dass ein ungeteiltes Litauen, bestehend aus dem Gouvernement Kurland, Sunderland und aus dem litauischen Teile des Gouvernements Livland, als politisch autonomes Gebiet gebildet und ferner das geheime Wahlrecht für die litauische Volksvertretung eingeführt werde.

Die Grenze des litauischen Territoriums soll von der Grenzbevölkerung festgestellt werden.

Ausreisebewilligung für Polen aus Russland.

Amsterdam, 19. August. (KB.)

„Allgemeen Handelsblad" meldet aus Petersburg, die Regierung habe bekannt gegeben, dass Polen, die österreichisch-ungarische oder deutsche Untertanen seien, nach dem Ausland reisen können, wenn der Minister des Innern und der Kriegsminister die Erlaubnis hierzu erteilen.

Kleine Chronik.

Die ungarischen Minister für Kroatien Graf Zichy, a latere Graf Batthyani und Justizminister Vaszony wurden ihrer Aemter enthoben und zu Ministern ohne Portefeuille, der bisherige Stellvertreter des Landeschefs für Bosnien und die Herzegowina Dr. Unkelhäusser zum Minister ohne Portefeuille und für Kroatien, der Staatssekretär im Justizministerium Karl Grecsak zum Justizminister und der Abg. Földes zum Minister ohne Portefeuille ernannt.

Der ukrainische Zentralrat hat an die Bevölkerung Wolhyniens und Podoliens einen Aufruf erlassen, das Land im Falle einer feindlichen Okkupation nicht zu verlassen.

Abg. Dr. Hans Damm, der Führer der deutschen Agrarpartei, ist im 58. Lebensjahr gestorben. Abg. Dr. Dam gehörte seit dem Jahre 1897 dem Reichsrat an und vertrat den Landgemeindenbezirk Saaz—Komotau—Sebastiansberg.

Militärisches.

Auszeichnung von Verwundeten und Erkrankten. Der Kaiser hat das nachstehende Befehlschreiben erlassen: „Viele meiner wackeren Soldaten sind verwundet aus der Kampffront geschieden, ehe sie Gelegenheit fanden, sich eine Auszeichnung für tapferes Verhalten zu verdienen. Aehnlich ist es anderen ergangen, die zufolge der Kriegsstrapazen erkrankt, in ihrer Gesundheit dauernd geschädigt, dem Kampf nunmehr fern bleiben müssen. Mein Wunsch ist es, diese Braven äusserlich ehrend gekennzeichnet zu sehen. Ich beauftrage den Chef des Generalstabes, meine militärischen Minister und den Marinekommandanten, mir Vorschläge für die Durchführung meines Willens zu erstatten. Karl m. p."

Neue Chargenbezeichnungen der Landsturm-Ingenieuroffiziere. Der Kaiser hat anbefohlen, dass in der Offizierskategorie der Landsturm-Ingenieuroffiziere zu den bereits bestehenden Chargengraden der elften und zehnten Rangsklasse noch solche bis einschliesslich der fünften Rangsklasse geschaffen werden. Die Chargenbezeichnungen in dieser nichtkombattanten, vor den Truppenrechnungsführern rangierenden Offizierskategorie haben nunmehr zu lauten: Landsturm-Leutnantingenieur, Landsturm-Oberleutnantingenieur, Landsturm-Hauptmanningenieur, Landsturm-Majoringenieur, Landsturm-Oberstleutnantingenieur, Landsturm-Oberstingenieur, Landsturm-Generalingenieur. Diese Chargenbenennungen sind sowohl im schriftlichen als auch im mündlichen Verkehr stets ungekürzt zu gebrauchen; die Landsturm-Ingenieuroffiziere sind daher niemals kurweg als „Landsturmleutnant", „Ingenieurleutnant" oder „Leutnant" usw., sondern immer korrekt als „Landsturm-Leutnantingenieur" usw. zu benennen und anzusprechen.

Konsumanstalt

für Militärgagisten und verheiratete Berufsunteroffiziere der Festung Krakau.

Montag, den 20. August 1917:

Neu gelangen zum Verkaufe:

Rindfleisch, Rindsknochen, Krakauer grob, Krakauer fein, Hauswurst, Debrecziner, Topfen.

Ausverkauft sind:

Schweinskotelette, Kalbfleisch, getrockn. Pflaumen, Speck.

Parteienverkehr:

an Fleischtagen von 7—11 Uhr vorm. u. von 2—5 Uhr nachm.

„ Fleischlosentagen 8—11 „ „ „ „ 2—5 „ „

„ Sonn-u.Feiertagen 8—10 „ „

EINGESENDET.

Lokalnachrichten.

Auszeichnung. Se. k. u. k. Apostolische Majestät geruhten allergnädigst anzubefehlen, dass die Allerhöchste belobende Anerkennung ausgesprochen werde dem Artilleriezeugs-Offizial Franz Szandbauer des Artilleriezeugsdepots in Krakau.

Wetterbericht vom 19. August 1917.

Datum	Beobachtungszeit	Luftdruck Millimeter	Temp. Cels.		Windrichtung	Bewölkung	Niederschlag
			beobachtete	normale			
18./8.	9 h abds.	751	16·6	19·0	windstill	heiter	—
19./8.	7 h früh	751	13·8	16·9	"	Morgennebel	—
19./8.	2 h nchm.	750	24·5	23·5	"	heiter	—

Witterung vom Nachmittag des 18. August bis Mittag des 19. August: Heiter ruhig, warm. Morgennebel.

Prognose für den Abend des 19. bis Mittag des 20. August: Schönwetter, anhaltend, zunehmende Temperatur.

Eine Entscheidungsschlacht im Nebel.

Zur 200. Wiederkehr des Tages von Belgrad.

Von **Dr. Joachim Kühn.**

Wenn die Weltgeschichte zu entscheidenden Schlägen ausholt, pflegt das Barometer auf Schön Wetter zu zeigen; so war es bei Trafalgar, bei Waterloo und Sedan. Die Schlacht bei Belgrad, die sich dieser Tage zum zweihundertsten Male jährt, macht in dieser Beziehung eine Ausnahme. Sie verlief zum grössten Teil in Dunkelheit und Nebel, erst als ihr letzter Akt anhob, rauschte der undurchsichtige Vorhang empor. Umso mystischer und schicksalsvoller dünkt dieser Tag, der die Südgrenze der Donaumonarchie endgültig sicherte, der aber vor allem das schönste österreichische Soldatenlied angeregt hat — das hinreissende Lied vomPrinzen Eugen.

Freilich haben sich die historischenVorgänge, die zu der grossen Schlacht geführt haben, wesentlich anders abgespielt, als es der unbekannte Dichter-Soldat der Nachwelt überliefert hat. Gewiss wollte der kleine geniale Savoyer von vornherein „dem Kaiser wiederum kriegen Stadt und Festung Belgrad", aber ehe er diesen Entschluss zur Ausführung bringen konnte, war ein langwieriger Feldzug in Südungarn zu führen, der erst im Frühjahr 1717 soweit abgeschlossen war, dass an einen Donauübergang bei Semlin gedacht werden konnte. Auch dann kam es vorläufig noch nicht zum Sturm auf Belgrad. Der Prinz erwartete einen Angriff des Grosswesirs, den er bei Peterwardein im August des Vorjahres geschlagen hatte, es vergingen darüber Monate und Monate, bis die Ruhr im Verein mit der immer unbequemer werdenden Artillerie der Osmanen gegen den Willen des „Generals und Feldmarschalls" einen Vormarsch ertrotzte. Am Abend des 15.August 1717 waren die Vorbereitungen beendet, die Rollen verteilt; der Feldmarschall Prinz Alexander von Württemberg setzte sich an die Spitze der Infanterie, die in zwei Treffen das Zentrum bilden sollte, während Feldmarschall Graf Johann Palffy die Führung der Kavallerie übernahm, der die beiden Flügel zufielen. Mittlerweile war die Nacht hereingebrochen, von der Donau stiegen Nebel auf und zogen langsam landeinwärts, immerhin erschwerten sie vorläufig noch nicht den Ueberblick.

Um Mitternacht kam der Befehl zum Aufbruch. Lautlos setzten sich die Reiterregimenter auf den beiden Flügeln in Bewegung, passierten die Schanzen und erreichten das freie Feld, wo sie sich ordneten. Hinter ihnen marschierte das Fussvolk auf, dem ausdrücklich eingeschärft worden war, ein lebhaftes Musketenfeuer zu unterhalten, das von den auf den Lagerwällen zurückgebliebenen Konstablern unterstützt werden sollte. Gegen ein Uhr war die Aufstellung beendet, der Vormarsch des ersten Treffens begann. Um diese Zeit verdichtete sich der Nebel; er bildete bald einen undurchdringlichen Schleier, der zwar jeden Schall dämpfte und die Annäherung an die türkischen Stellungen erleichterte, schliesslich aber doch immer lästiger wurde, da er die Fühlung zwischen den einzelnen Einheiten immer mehr erschwerte und endlich soweit unmöglich machte, dass allmählich zwischen dem rechten Flügel und dem Zentrum eine breite Lücke aufklaffte, die unter Umständen zur Katastrophe führen konnte.

Gegen Morgen tauchte plötzlich vor der auf diese Weise blind vor sich herstapfenden Mittelgruppe ein türkischer Laufgraben auf;Schüsse rollten durch die Finsternis, dumpfe Hufschläge kündeten das Herannahen zur Hilfe eilender Reiterschwärme an. Im Lager des Grosswesirs schien es lebendig zu werden, dumpfe Kanonenschläge grollten dazwischen. Gleich darauf kam es zum Zusammenstoss. Stundenlang wogte das Ringen im Nebel hin und her; schliesslich gelang es den Türken, das kaiserliche Zentrum zurückzudrängen und in die erwähnte Lücke einzudringen. Dafür erzielten die Kaiserlichen auf dem rechten Flügel immer bedeutendere Fortschritte; als es heller wurde, überschritten sie die feindlichen Linien, trieben heraneilende Verstärkung vor sich her und ermöglichten es dem Fussvolk, die Türken auf demselben Teil des Schlachtfeldes in der Front anzugreifen, während sie selbst in die Flanke fielen. Die Türken mussten ihre Batterien aufgeben und zurückgehen.

Gegen acht Uhr morgens brach der letzte Akt des Ringens an. Die Erde bebte; immer neue Menschenmassen prallten klirrend zusammen und lösten sich wieder von einander; mit verbissener Wut suchte man eine Entscheidung. Da zerriss plötzlich der Nebel. Prinz Eugen hob sich im Sattel; mit eisiger Ruhe erkannte er die Gefahr, in der seine Truppen schwebten; er warf daher sofort das zweite Treffen im Sturmschritt den feindlichen Truppen entgegen und sprengte dann zur Reiterei hinüber, mit der er den Gegner in der Flanke packte. Die Türken fochten wie die Löwen, aber allmählich erlahmte ihr Widerstand, sie wankten, die Kaiserlichen liessen nicht locker, die Einheit der Schlachtfront wurde wieder hergestellt und kurz darauf die türkische Stellung in ganzer Länge erstürmt. Eine halbe Stunde später fiel die stark verschanzte Artilleriestellung des Grosswesirs, die mit achtzehn schweren Kartaunen vom Zentrum aus das Schlachtfeld beherrschte.

Da erkannte der Grosswesir, dass seine Sache verloren war; er gab den Befehl zum Aufbruch, und als fast gleichzeitig gemeldet wurde, dass auch der linke Flügel der Kaiserlichen vordringe, da wandte er sich zur Flucht. Seine Heere lösten sich auf, deutsche Kavallerie, magyarische Reiter und serbische Bauern folgten ihm wie Hornissenschwärme auf dem Fusse und richteten in seinen Resten furchtbare Verluste an. Das Lager der Osmanen fiel mit reicher Beute in die Hände des Siegers. Zwei Tage später kapitulierte Belgrad, und am 22. August stieg die Standarte der Habsburger auf der Zitadelle in die Höhe. 600 Geschütze, die ganze Donauflottille und reiche Munitionslager vervollständigten die Beute des 16. Und inDeutschland fiel man sich in die Arme und feierte den genialen Savoyerprinzen als christlichen Helden, der die islamitische Gefahr endgültig beschworen habe.

Heute ist der Tag von Belgrad für weitere Kreise verschollen, der Friede von Passarowitz, der Oesterreich 1718 das Banat, Belgrad, Semendria, ein Stück von Serbien und Rumänien einbrachte, ist längst vergessen. Ein Soldatenlied ist alles, was sich von dieserEntscheidungsschlacht im Nebel bis auf unsere Tage hinübergerettet hat. EineErscheinung freilich, die nicht zum erstenmal begegnet. Lehrt doch ein bekanntes französisches Sprichwort, dass alles in Liedern endet, „que tout finit par des chansons" — eine Weisheit, die heute tragisch anmutend und doch gleichzeitig beruhigend, unendlich beruhigend ist.

20. August.

Vor drei Jahren.

Bei Radziechów an der österreichischen Grenze erfolgreiche Gefechte gegen die Russen. — Die Deutschen rücken in Brüssel ein.

Vor zwei Jahren.

Der Ring um Brest-Litowsk schliesst sich immer mehr. — Der Nordflügel der Einschliessungsarmee hat bereits Wolczyn erreicht. — Nowo Georgiewsk wurde genommen. — Im Tiroler Grenzgebiete und im Görzischen unterhält der Feind heftiges Artilleriefeuer. — Feindliche Angriffe auf den Mrzli Vrh und beim Tolmeiner Brückenkopf scheiterten unter grossen Verlusten des Feindes. — Zwischen Angres und Souchez stürmten wir die feindlichen Gräben.

Vor einem Jahre.

Auf der Magura wurden mehrere feindliche Angriffe abgeschlagen. — Auf der Crna Horahöhe wird gekämpft. — Südlich von Horozanka zerstreuten wir feindliche Abteilungen durch

DIE HETZJAGD.

Roman von **Fedor von Zobeltitz.**

(83. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten).

Seine Stimme zitterte, diese Rede rührte ihn selbst. Auch das kannte Reinhard: bei dem dikken Gauner war alles beim alten verblieben. Aber nun beeilte er sich fortzukommen. Er wusste, seinen bevorzugten Lieblingen gab Siebenschuh auch mannigmal einen Kuss. Und das wollte er doch vermeiden.

Er fuhr zunächst zu Löbel und Fink in der Behrenstrasse und hob dort seine zwanzigtausend Mark ab. Dann kehrte er nach dem Hotel zurück, wo ihm der Portier einen Zettel gab: die Baronin Kueffstein hatte in seiner Abwesenheit angeklingelt. Das war das dritte Mal seit seiner letzten Aussprache mit ihr, und der Zufall hatte es immer gewollt, dass er um diese Zeit nicht im Hotel gewesen war. Er hatte auch nie geantwortet, und nun, nach den merkwürdigen Aufklärungen Siebenschuhs, dachte er erst recht nicht daran. Es war klar, dass bei Siebenschuh ein gewisser Konkurrenzneid mitsprach. Bei seinen Allerweltsgeschäften betrieb er gelegentlich auch die Heiratsmache, und da war ihm die Baronin in die Quere gekommen. Immerhin: was er von den Erlebnissen des Leutnants aus Erfurt erzählt hatte, klang nicht gar so unwahrscheinlich. Sie hatte es ja selbst für gut befunden, manchen Schleier von dem Geheimnis ihres Lebens fallen zu lassen und verbarg das Geschäftliche ihrer Tätigkeit gar nicht mehr. Wenigstens nicht vor ihm: da hatte sie sich ziemlich rückhaltslos gegeben und auch zugestanden, dass sie bisher nur ‚mit dem Schein operiert' habe. Das liess sich in einer Grosstadt, die mit schwankenden Existenzen überreich gefüllt ist, in einer Riesenwelt von Heuchlern ganz gut bewerkstelligen. Aber einen Fingerzeig der Gefahr hatte auch sie ihm gegeben. Irgend etwas war durchgesickert; so ganz sicher fühlte sie sich doch nicht mehr. Und dieser Tatsache musste er Rechnung tragen.

Am folgenden Abend kam ein Rohrpostbrief von ihr: ‚Lieber Freund, warum so still? Ich habe ein paar Mal vergeblich versucht, Dich telephonisch zu erreichen. Hast Du die Reise nach Kairo in Erwägung gezogen oder bleibst Du bei Deinem Nein? Sollte Letzteres der Fall sein, so sprich baldigst wieder bei mir vor: ich möchte Dir einen neuen Vorschlag unterbreiten.

Karla.'

Er wusste noch immer nicht, was er tun sollte. Wenn er die Partie mit Käthe Böninger aufgab, musste er notgedrungen eine andere suchen. Aber es war fraglich, wo er die grössere Sicherheit fand: bei der Baronin oder bei Siebenschuh. Gewiss hatte die Kueffstein die ausgedehnteren Verbindungen; bei Siebenschuh konnte ein günstiger Zufall mitsprechen. Solche Zufälle können sich zuweilen zum Schicksal umgestalten. Ein Bekannter von ihm, ein Graf Aichen-Mirs, hatte seine nunmehrige Gattin, eine Millionenerbin, dem gelegentlichen Geplauder seines Friseurs zu danken. Und bei Siebenschuh war jedenfalls Verlass darauf, dass er den Mund hielt. Man bezahlte ihn, und damit sela . . .

An diesem Abend fühlte Reinhard sich nicht ganz wohl und ging deshalb nicht aus. Am folgenden Morgen merkte er, dass eine starke Grippe ihn gepackt hatte: die Influenza grassierte wieder in Berlin. Er hielt es für zweckmässig, den Hotelarzt rufen zu lassen, der ihm Bettruhe verordnete und ein Medikament verschrieb. Vier Tage musste er das Bett hüten; dann durfte er wieder aufstehen, sollte aber noch Hausarrest halten, um einemRückfall vorzubeugen. Nun schrieb er eine Zeile an die Baronin: er habe Influenza und dürfe nicht ausgehen, werde indessen zu ihr kommen, sobald er wieder genesen sei. Er war in der Tat noch immer sehr elend, litt an Kopfschmerzen und an Zerschlagenheit aller Glieder, war appetitlos und konnte nicht einmal lesen. Er hatte versucht, sein Manuskript ‚Die Philosophie der Lüge' wieder einmal vorzunehmen, aber die Buchstaben tanzten vor seinen Augen.

Er hatte gelegentlich gehört, Alkohol sei ein gutes Gegengift für die Influenza. So liess er sich denn am Abend eine Flasche Achtundsiebziger Chauteau Lafite kommen, trank noch eine halbe hinterher und legte sich dann zu Bett. Er schlief ausgezeichnet und wachte erst am hellen Morgen durch ein Klopfen an der Tür auf. Er spürte augenblicklich, dass er sich unstreitig wohler befinde: der Lafite musste also wirklich geholfen haben; vielleicht hatte er auch nur die Krisis beschleunigt — jedenfalls aber seinen Zweck erfüllt.

Er stand auf und öffnete die Tür. Der Briefträger brachte einen Brief: eingeschrieben und durch Eilboten zu bestellen. Reinhard sah: die Adresse trug Lilis Handschrift, die Marke war eine ägyptische.

(Fortsetzung folgt.)

Geschützfeuer. — An der Südwestfront keine grösseren Ereignisse. — Nördlich der Somme flaute die Kampftätigkeit ab. — Vereinzelte englische Angriffe bei Ovillers wurden abgewiesen. — Rechts der Maas wird um das Dorf Fleury gekämpft. — Feindliche Handgranatenvorstösse im Chapitrewalde blieben ergebnislos.

FINANZ und HANDEL.

Noch ein Wirtschaftskrieg. Nach der Kriegserklärung des Königreiches Siam hat nun auch China an Oesterreich-Ungarn und Deutschland den Krieg erklärt. Der amerikanische Imperialismus, dem China finanziell untertan ist, befiehlt diesen Krieg und so wird er wirtschaftlich geführt werden. Die wirtschaftlichen Beziehungen an dem Gesamthandel Chinas, an dem England mit der Hälfte beteiligt ist, können bei Oesterreich-Ungarn nur mit ein bis anderthalb Prozent angegeben werden. Im Jahre 1912 hat China Waren im Werte von 2·2 Millionen Tael aus der Monarchie eingeführt und Rohprodukte im Werte von 1·8 Millionen Tael ausgeführt. Unser Export besteht aus Kommerzwaren, wie Textilwaren, Emailwaren, Lampen, Seife, Papier, Maschinen, Oel, Nadeln, Wirkwaren, Konfektionsartikel aller Art, Lederwaren und namentlich falschem Schmuck. Zur Ausfuhr nach Oesterreich-Ungarn brachte China vornehmlich Oelsaaten, Tee, Strohborten, Talg, Abfallseide, Tierhäute, Schafwolle usw. In den letzten Jahren vor dem Kriege haben speziell unsere Kriegsindustrien und die ihnen nahestehenden Banken Verbindungen gesucht und gefunden. Die chinesische Regierung hat an die Skodawerke, die Poldihütte, die Oesterreichische Waffenfabrik und die Hirtenberger Patronenfabrik viele Millionen Bestellungen hinausgegeben, deren Finanzierung durch Uebernahme mehrerer sogenannter Chinabonsanleihen, die auf Pfund Sterling lauteten, seitens der Niederösterreichischen Eskomptegesellschaft, der Bodenkreditanstalt und der Kreditanstalt erfolgte. Diese Chinabons wurden seinerzeit an London verkauft und von da an ist das Kapital der Monarchie an China nur wenig interessiert.

Kinoschau.

„K. u. K. FELDKINO", Fuhrenpark des k. u. k. Festungs-Verpflegsmagazins. (Eingang durch die Bosackagasse). Programm vom 18. bis 19. August:
Das Versprechen Cov-Boys. Kleines Drama. — **Stierkampf in Sevilla.** — **Verhext.** Nervenspannendes Drama in drei Akten. — **Der zerstreute Polidor.** Komisch.

„SZTUKA", Janagasse. Programm vom 18. bis einschliesslich 22. August:
Seltsame Leute. Drama in vier Akten. — **Bubi muss Geld verdienen.** Lustspiel in einem Akt. — **Jessie und ihre drei Freier.** Burleske in einem Akt. — **Frühling im Blütenschmuck.** Naturaufnahme.

„WANDA", Ul. św. Gertrudy 5. — Programm vom 17. bis 19. August:
Naturaufnahmen. — **Die geheimnisvolle Zündholzschachtel.** Komisch. — **Der Traum.** Drama. — **Der Erfinder.** Drama. — **Wie eine Uhr erzeugt wird.**

Der gesamte Reinertrag der „Krakauer Zeitung" fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa in Krakau.